



Vorwort

Woher kommt eigentlich unsere Wanderlust? Warum zieht es uns so magisch in die Natur? Sind es die grossartigen und vielfältigen Landschaften der Schweiz? Ist es die Bewegung an der frischen Luft? Das Verlangen nach ein wenig Stille? Die Aussicht auf einen hausgemachten Aprikosenkuchen im gemütlichen Beizli entlang des Wegs? Oder alles zusammen?

Für Fotograf Thomas Senf und mich ist es alles zusammen – und noch viel mehr. Über 200 Wanderungen haben wir bislang gemeinsam unternommen. Bei Hitze, Kälte und allen Witterungen dazwischen. Wir durchstreiften sanfte Hügelwelten und abgelegene Bergtäler. Schlenderten durch moosgepolstertes Unterholz und knorrige Arvenwälder. Standen auf Alpweiden, als gerade ein wild wachsender, violett-weisser Krokusteppich aus dem Boden spross. Im Herbst spazierten wir in goldfarbenen Weinbergen und im Winter berauschte uns die Wonne der grellen Wintersonne.

Doch wie erwähnt, es ist mehr als die erhabene Naturschönheit, die uns stets aufs Neue hinauslockt. Es sind ebenso die zufälligen Erlebnisse, die auf jeder Wanderung warten. Das Überraschende. Das Einzigartige. Die Momente, die es für kein Geld der Welt zu kaufen gibt. Die Gefühle, Eindrücke, Freuden und Genüsse.

Zum Beispiel besuchten wir im Frühling das Baselbiet, als die Kirschbäume in Hochblüte standen. Wir wussten zuvor ungefähr, was uns erwartet. Online hatten wir von diesem «weiss schimmernden Zauber» gelesen und Fotos gesehen. Doch wie herr-

lich die Blüten in der Realität duften, kann kein Internet vermitteln. Auch nicht, welche Ruhe über dieser ländlichen, vom Obstbau geprägten Gegend liegt. Wie friedlich die Bienen summen und brummen, das Vogelgezwitscher und das Knattern eines Traktors in der Ferne.

Wer eine Wanderung unternimmt, der hat danach etwas zu erzählen. Von der eigenartigen Feststellung, dass auf einem Berggipfel das matschigste Sandwich aus dem Rucksack besser schmeckt als jedes Gourmetmenü eines Sternekochs. Von Steinböcken, die den Wanderweg blockieren. Von interessanten oder kuriosen Menschen, denen man begegnet. Von der Magie der Jahreszeiten. Der Kultur und kulinarischen Spezialitäten unserer vier Sprachregionen.

Darum stellt sich uns weniger die Frage, warum es uns in die Natur zieht. Sondern viel mehr: Wann geht es wieder los? Und wohin?

Die «Lust auf Wandern» geht also weiter. Nach dem ersten Band halten Sie nun den zweiten in der Hand: 48 neue Routen in 15 neuen Regionen zu allen Jahreszeiten. Um die Atmosphäre, die Mentalität und die Besonderheiten einer Region zu spüren, verbrachten wir jeweils drei Tage mit zwei Übernachtungen im jeweiligen Gebiet. Immer zu zweit, immer auf eigene Faust – und immer frei der Nase nach.

Wir wünschen Ihnen viel Lust auf Wandern!

Natascha Knecht



FRÜHLING



— BASEL-LANDSCHAFT —

In der «Chirsi-Bluescht»

Im Frühling verzaubern die blühenden Kirschbäume das Baselbiet in ein Märchenland. Es summt, brummt und duftet herrlich. Unvergesslich bleiben auch die Bisons und das Chellenchöpfli.

◀ Rund um Hemmiken spriesst das frische Gras und die Chirsibäume stehen in voller Blüte.

Die Kirsche ist im Baselbiet sozusagen die Nationalfrucht. Denn im ländlichen Kanton Basel-Landschaft hat der Kirschenanbau Tradition und die Obstbauern sind zu Recht stolz auf ihren Bestand. Die tiefschwarzen, saftigen Tafelkirschen gehören zu den besten der Schweiz und sind entsprechend begehrt. Und als Wanderer haben wir die Qual der Wahl: Entweder kommen wir im Sommer zur Erntezeit, wenn man entlang des Wegs die reifen Chirsinaschen und erwerben kann. Oder wir

kommen, wenn der Frühling die Blüten treibt – und die Gegend aussieht wie ein Gedicht.

Für uns war die Wahl unschwer. Einmal durch die «Chirsi-Bluescht» wandern – das hatten wir schon lange auf der Wunschliste. Umso mehr freuen wir uns jetzt, den richtigen Moment erwischt zu haben. Dieses Naturspektakel dauert nämlich nur wenige Tage – und man kann im Voraus nie genau wissen, wann es so weit ist. Sicher ist nur: Wer zu spät ist, ist zu spät. Die Blütezeit hängt vom



Verlauf der Jahreszeit ab, von Wetter, Temperatur, Niederschlag. Meistens findet die Hochblüte zwischen Mitte und Ende April statt. Es lohnt sich, die Entwicklung via Internet zu verfolgen – zum Beispiel bei www.baselland-tourismus.ch.

Als Stützpunkt für unsere drei Wandertage im Baselbiet haben wir das historische Quellhotel Bad Ramsach ausgesucht. Das Haus steht oberhalb von Läufelfingen BL am Wisenberg auf 740 Metern Höhe. Still und idyllisch. Umgeben von Mischwald und Wiesen.

Es ist bekannt für sein Heilwasser, seine Bäder, Kuren und Wandermöglichkeiten in autofreier Natur. Sehen lassen darf sich auch sein Restaurant mit der grossen Fensterfront. Die Weitsicht in die Hügellwelt des Tafeljura ist prächtig. Es gibt leichte und währschafte Speisen; auch Lebensmittelunverträglichkeiten werden berücksichtigt. Nach unserer Wanderung ist der Hunger jeweils gross und wir bestellen Nahrhaftes: Cordon bleu mit Pommes und sautierte Kalbslebern mit Rösti.

▲
Morgensonne
in der Basel-
bieter Kirschen-
blüte: Es duftet
betörend.





▲
Sind die Treppen des Aussichtsturms erklommen, winkt als Belohnung der Blick bis ins Elsass.

02 Aussichtsturm Wisenberg



Die Zahl 1001 klingt märchenhaft – und so erleben wir auch die Wanderung auf den 1001 Meter hohen, verkehrsfreien Wisenberg. Er ist der östlichste Juragipfel, der die Tausendermarke knackt, und zuoberst steht ein Aussichtsturm. Der Fussweg beginnt in Bad Ramsach oberhalb von Läuelfingen und bringt uns in gemächlicher Steigung via Has matt durch den Wald und über die Weite der Wisenbergmatte. Bereits nach einer Stunde haben wir die 260 Hö-

henmeter überwunden und erreichen den höchsten Punkt.

Zum Glück gibt es hier den 24,5 Meter hohen Aussichtsturm. Denn ohne ihn gäbe es keine Aussicht. Die Bäume schirmen alles ab. Oben auf der Plattform öffnen sich aber spektakuläre Weitsichten in alle Richtungen. Kein Wunder, diente der Turm im Zweiten Weltkrieg als Fliegerbeobachtungsposten. Der Sichtkontakt reicht bis nach Deutschland und ins Elsass. Wir bleiben lange oben. Dank den Tafeln mit den Topografiekarten entdecken wir in der Ferne Berggipfel, von denen wir noch nie gehört haben. Etwa den 1288 Meter hohen







04 Wo die Krokusse blühen



Der Anblick haut uns schier aus den Wandersocken! Die blühenden Krokusse auf dem Niederhorn – man muss sie einmal im Leben erlebt haben. Sobald im Frühling der Schnee schmilzt, strecken sie zu Tausenden ihre Köpfe gegen den Himmel und verwandeln die Grasnarben der Alpweiden

in einen weiss-violetten Blumenteppeich. Freudig öffnen sie ihre Blütenkelche, zeigen ihre gelben Staubbeutel und leuchten um die Wette.

Dank der Niederhornbahn ist das Naturschauspiel auch wenig berggängigen Gästen zugänglich. Von der Bergstation steht man schon nach einem kurzen Spaziergang bei den ersten Blüten. Der grosse Teppich wächst jedoch etwas weiter unten – auf den Alpweiden zwischen Ober- und



Unterburgfeld. Empfehlenswert ist gutes Schuhwerk, da der Naturpfad noch nass sein kann.

Die Wanderung ist gut ausgeschildert und beginnt bei der Bergstation (1933 m ü. M.). Das erste Stück führt unterhalb des Guggisgrats ostwärts. Noch liegt weicher Sulzschnee auf dem Weg, es ist Ende April, doch der Pfad ist einfach zu begehen, es geht fast ebenwegs – und es ist so frühlingshaft warm, dass wir die Jacken auszie-

hen und im Rucksack verstauen. Nach zwanzig Minuten erreichen wir auf der aussichtsreichen Hochebene die Abzweigung Hohseil (1920 m ü. M.), wo ein lustiger alter Sessel des Skilifts zum Verweilen einlädt. Von hier leitet der Wegweiser bergab zu den Alphütten von Oberburgfeld (1836 m ü. M.).

Bald haben wir die letzten Schneefelder hinter uns und befinden uns nun inmitten des weiss-violetten Krokusteppichs. Wir

▲
Auf der Wanderung nach Oberburgfeld geniesst Autorin Natascha Knecht die Frühlingssonne und die Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau.



Wann blühen die Krokusse?

Die Krokushochblüte auf dem Niederhorn ist ein exklusives Naturereignis, weil sie nur kurz dauert – etwa zwei, drei Wochen. Denn wilde Frühlingskrokusse sind kurzlebige Pflänzlein, dafür äusserst wetterfest. Sie ertragen Temperaturen bis minus sieben Grad und können zum Schutz vor Regen und Schneefall ihre Kronblätter schliessen. Sind ihre Blumenbecher einmal verwelkt, verbleiben ihre schlanken, grünen Blätter und Stängel noch eine Weile. Dann ziehen sich die «Schneegugger», wie Krokusse im Volksmund auch genannt werden, wieder zurück in den Boden, wo sie geduldig auf das neue Erwachen warten, das im nächsten Frühling kommen wird.

Wann genau das Niederhorn in der Krokusblüte steht, hängt von verschiedenen

Faktoren ab: etwa von der Länge und Intensität des Winters, von Wind und Wetter im Frühling und von den Temperaturen. Zumeist findet das Schauspiel jedoch zwischen Mitte April und Mitte Mai statt – die Blüte folgt den schmelzenden Schneefeldern von Tag zu Tag aufwärts. Am besten beobachtet man die Situation via Livecam-Bilder im Internet (www.niederhorn.ch). Sobald es so weit ist, heisst es dann aber: Nicht lange warten!

Die Niederhornbahn nimmt jeweils nach der Skisaison Revisionsarbeiten vor. In den Wochen von Ende März bis Mitte April ist der Betrieb eingestellt. Fahrplan prüfen unter: www.niederhorn.ch.









▲ Als wollte es uns die Dimensionen verdeutlichen, stellt sich ein Lamm neben die mächtigste Fichte der Schweiz.

16 Voralphütte & Rekord-Fichte



Das wunderbar grüne Göschenertal ist neun Kilometer lang. Etwa in der Mitte, bei der Postauto-Haltestelle Abzweigung Voralp (1402 m ü. M.), startet der markierte Wanderweg hinauf ins wildromantische Voralptal. Es ist nur zu Fuss erreichbar. Und eben: Kaum zehn Meter von der Haltestelle entfernt gelangen wir bereits zur gut sichtbar aufgestellten Infotafel, die uns auf die «bis heute mächtigste Fichte der Schweiz» hinweist (siehe Text auf Seite 99). Ein grün-weiss markierter Zickzackpfad führt in 15 Minuten zu ihr hinauf. Neben

dem gigantischen Stamm machen wir ein Selfie. Unter den langen Ästen hat sich eine Schafherde mit Lämmern in den Schatten gelegt. Der Anblick ist allerliebst.

Nach dem Abstecher zur Fichte steigen wir nun hinauf ins Voralptal. Das erste Stück führt uns neben der Schlucht der Voralpreuss den Wald hoch. Nach etwa zwanzig Minuten erreichen wir die Ebene des traumhaften Hochtals. Alpenrosen und Enziane blühen entlang des Wegs, der nur noch sanft ansteigt. Vom Ende des Tals winkt uns das vergletscherte Sustenhorn (3502 m ü. M.) entgegen. Manchmal pfeift ein Murmeltier und gelegentlich begegnen wir Wanderern.

Imposant ist der mächtige Salbitschijen (2986 m ü. M.), der weit über uns thront. Er ist ein Koloss, ein Urner Urgestein aus Gra-



nit. Von unten sehen wir in seinen steilen Türmen die neunzig Meter lange Hängebrücke, die über den Abgrund gespannt wurde. Sie ist Teil eines anspruchsvollen und schwindelerregenden Wanderwegs. Im Tal bewegen wir uns dagegen auf einem familienfreundlichen Pfad. Ausser den wenigen Alphütten ist das Voralptal von menschlichen Eingriffen verschont geblieben. Eine Einkehrmöglichkeit gibt es dennoch: Ganz hinten auf 2126 Metern über Meer steht die Voralphütte (SAC). Sie befindet sich in einem sonnigen Hang, fast unsichtbar in die felsige Landschaft eingebettet. Die Hüttencrew heisst uns herzlich willkommen.

Wir essen hausgemachten Nusskuchen, trinken Rivella und geniessen auf der Terrasse die fantastische Aussicht. Die Hütte befindet sich sozusagen an der Schnitt-

stelle, wo Wandern aufhört und Alpinismus beginnt. Gegen Nordwesten blicken wir in die spaltenreiche Gletscherlandschaft des Sustenhorns, gegen Südosten über das liebeliche Voralptal. Zurück wandern wir auf derselben Route.

START & ZIEL Voralpkurve im Göscheneralptal (Postauto-Haltestelle, Parkplatz, 1402m ü. M.) – Voralphütte (2126 m ü. M.). Retour auf gleicher Route.

DISTANZ & GEHZEIT 12 Kilometer, 5 Stunden (hin und zurück).

HÖHENMETER 800 aufwärts, 800 abwärts.

EINKEHR Voralphütte.

▲
Im Voralptal ist man von gewaltigen Granittürmen umgeben.

Auf einem kleinen Vorsprung duckt sich die Voralphütte (SAC) vor den Gletschern des Sustenhorns an den Fels.
▼







28 Toggenburger Klangweg



Der Toggenburger Klangweg ist ein Erlebnis für die ganze Familie – und in zwei Etappen gegliedert: von Oberdorf (1230 m ü. M.) nach Iltios (1350 m ü. M.) und weiter zur Alp Sellamatt. Alle drei Alpen sind bequem aus dem Tal mit einer Bahn erreichbar. Wir nehmen die zweite Etappe unter die Füsse, fahren von Unterwasser mit der

Standseilbahn nach Iltios und wandern zur Sellamatt. Der Weg ist kinderwagen- und rollstuhlgängig.

In regelmässigen Abständen stehen Klanginstallationen, die der Wanderer in Bewegung setzen darf. Jede klingt anders. Klänge gehören im Toggenburg zur Kultur – von Kuhglocken über Alpsegen bis Jodeln. Um diese Traditionen zu beleben, gibt es die Stiftung KlangWelt. Sie bietet Möglichkeiten an, Klang zu erleben – zum Beispiel bei einem Naturjodel-Schnupperkurs oder einer Klangstube. «Klang macht uns still, und gerade deshalb ist es in unse-



rem oftmals hektischen Alltag wichtig, in-
nezuhalten und dafür zu sorgen, mit sich
im Einklang zu sein», sagt Peter Roth, der
Initiant der KlangWelt.

Von Iltios bis Sellamatt dauert die Wan-
derung 45 Minuten – diese Zeit ist aller-
dings netto gerechnet. Denn die Klang-
installationen laden zum Verweilen ein
und auch die Aussicht hinüber zum Säntis
und aufs Obertoggenburg wollen ausgie-
big bestaunt werden. Auf der Alp Sella-
matt wartet gleich neben der Bergstation
das gemütliche Gasthaus mit Panoramater-
rasse und feiner Küche.

START & ZIEL Von Unterwasser mit der
Bahn bis Iltios (1350 m ü. M.). Von hier
Wanderung zur Alp Sellamatt (1390 m
ü. M.). Retour auf demselben Weg –
oder ab Sellamatt mit der Bahn hinab
nach Alt St. Johann.

DISTANZ & GEHZEIT 2 Kilometer,
45 Minuten.

HÖHENMETER 50 aufwärts,
50 abwärts.

EINKEHR In Unterwasser, Berggast-
haus Iltios, Berggasthaus Sellamatt, in
Alt St. Johann.

▲
Der Klangweg
führt am Fusse
der sieben
Churfürsten ent-
lang. Hier sehen
wir die form-
schöne Berg-
kette vom
Gräppelenstein
aus.

44

Panoramawanderung Alp Champatsch



Der «Senda Val Müstair» ist eine aussichtsreiche, familienfreundliche und gut präparierte Panoramawanderung über die Münstertaler Sonnenterrasse. Im Winter startet sie oberhalb von Tschieriv bei der Talstation der Sportbahnen Minschuns (2100 m ü. M.). Von da führt der präparierte Weg zur Alp Champatsch (2090 m ü. M.) und weiter ins Dörfchen Lü (1920 m ü. M.). Praktisch: Alle Dörfer im Münstertal sind mit dem Postauto oder dem regionalen Sportbus (gratis für Gäste) erschlossen. Direkt vor dem Hotel in Valchava steigen wir ein und beim Skigebiet Mischuns aus.

Das Mini-Skigebiet betreibt zwei Schlepp- und zwei Tellerlifte. Trotz Kaiserwetter ist an diesem Morgen praktisch nichts los auf den Pisten. Wir folgen den pinkfarbenen Wegweisern und nach fünf Gehminuten haben wir die Anlage hinter uns. Auf den ersten 2,5 Kilometern geht es leicht ansteigend zur Alp da Munt und zum

Bergsee Lai da Juata (2230 m ü. M.), der sich allerdings unter dem Schnee versteckt. Auf der gegenüberliegenden Talseite blicken wir auf ein Meer von Gipfeln – etwa den Piz Dora (2950 m ü. M.), den Piz Turettas (2962 m ü. M.), den Piz Umbrail (3032 m ü. M.) oder den Ortler, mit 3905 Metern der höchste Berg in Südtirol.

Links und rechts unseres Wanderwegs ist der Schnee unberührt – bis auf die Spuren eines Hasen, der durch das Weiss gehoppelt ist. Nach etwa einer Stunde geht es durch den Wald bergab zur Alp Champatsch, deren ursprüngliche Gebäude im Freilichtmuseum Ballenberg BE stehen. Doch auch die neuen Hütten und Ställe sind romantisch. Und es wartet das kleine Alpbeizli La Posa (jeweils ab Weihnachten bis März geöffnet). Auf der Terrasse genießen wir Kaffee und Kuchen, Sonne und Aussicht. Es ist so schön und ruhig auf der winterlichen Alp, dass wir am liebsten den ganzen Tag bleiben würden. Irgendwann müssen wir aber doch aufbrechen; eine Stunde später erreichen wir das 60-Seelendorf Lü. Es heisst, von hier sei nachts die Sicht ins Weltall besonders gut. Zwei Wissenschaftler betrieben mehrere Jahre ein Zentrum für Astrofotografie. Inzwischen ist das «Astrovillage» aber aus dem Tal weggezogen. Mit dem Postauto fahren wir zurück ins Tal. Es gäbe auch einen Schlittelweg hinab nach Tschieriv, aber leider haben wir keinen Schlitten dabei.

START & ZIEL Talstation der Sportbahnen Minschuns (2100 m ü. M., oberhalb von Tschieriv, mit dem Sportbus gratis erreichbar) – Alp Champatsch (2090 m ü. M.) – Lü (1920 m ü. M., Postauto).

DISTANZ & GEHZEIT 7 Kilometer, 3 Stunden.

HÖHENMETER 150 aufwärts, 400 abwärts.

EINKEHR Auf der Alp Champatsch und in Lü.

Das gemütliche Beizli auf Imschlacht. ►



48 Schlittelbeizli Imschlacht



In der Surselva gibt es Dörfer, die einen in Staunen versetzen. Eines davon ist Brün. Es liegt auf 1300 Metern – oberhalb des Dorfes Valendas und der Rheinschlucht – und entspricht der Vorstellung einer bäuerlichen Bilderbuch-Schweiz. Die 17 Walserhäuser sind mehrere Hundert Jahre alt und heute nicht mehr alle bewohnt. 22 Personen leben noch hier, davon sind 5 unter 10 Jahre und 5 über 65 Jahre alt.

In Brün endet die Fahrstrasse für den Privatverkehr – und im Winter beginnt hier ein schön präparierter, familienfreundlicher Wanderweg hinauf zum Maiensäss Imschlacht (1652 m ü. M.). Die Berglandschaft ist naturbelassen. Mit jedem Höhenmeter wird die Sicht grossartiger, sie reicht über die Weite des Bündner Oberlands bis zu den Brigelser Hörnern, zur Tödikette und hinüber in das Skigebiet von Flims, Laax und Falera. Oben auf Im-

schlacht wartet das «Schlittelbeizli». Am Wochenende werden hier kulinarische Spezialitäten serviert. Unter der Woche steht eine Selbstbedienungsbox mit Getränken und Snacks zur Verfügung. Das Geld wirft man in eine Kasse. Vor dem romantischen Maiensäss stehen Bänke im Schnee. Wir machen es uns gemütlich, blinzeln in die Sonne und geniessen die Stille. Es ist so warm, dass Schmelzwasser vom Dach tropft. Im Schopf stehen die Mietschlitten, mit denen wir die 360 Höhenmeter hinab nach Brün flitzen und uns freuen wie kleine Kinder.

START & ZIEL Brün (1289 m ü. M.; oberhalb von Valendas) – Imschlacht (1652 m ü. M.). Retour mit dem Schlitten oder zu Fuss.

DISTANZ & GEHZEIT 3 Kilometer pro Weg, 1,5 Stunden.

HÖHENMETER 300.

EINKEHR Schlittelbeizli Imschlacht.